

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 3 (1877)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Reiselied  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-423285>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vertheidigungsschreiben des Satans an den h. Kantonsrath des l. Standes Zürich.

Herr Präsident!

Hochgeehrteste Herren!

Nehmen Sie mir's nicht übel, wenn ich Sie mit diesen Zeilen für kurze Zeit belästige. Ich sehe mich aber genötigt, meine viel angegriffene Unschuld gegenüber schändlichen Verleumdungen der Menschen wieder einmal zu vertheidigen. Es sollen allerlei Ausprüche von mir über Ihren Beschlüsse der N. O. B. gethan worden sein, die ich in Wahrheit nicht gethan habe.

Es ist nicht wahr, daß ich von einer rührenden Eintracht zwischen Hund und Käse, Wolf und Lamm gesprochen habe, als Sie den Karl Bürkli so glänzend dementirt haben. Ich habe nur bemerkt, es sei doch wirklich edel von den zürcherischen Kantonsräthen, daß dieselben in der Vertheidigung der Unschuld alle Rücksicht auf politische Feindschaft vergessen können, also \*

Das in den Armen liegen sich Beide  
Und weinen vor Liebe und Freude.

Es ist nicht wahr, daß ich gesagt habe, wo in einer Versammlung so viel mit dem guten Gewissen Lärm gemacht werde, da sei es um dasselbe gerade sehr verdächtig, wie bei Frömmern um die Frömmigkeit. Vielmehr habe ich mir nur die unschuldige Bemerkung erlaubt, es gebe gewisse Versammlungen, deren Gefühl für Recht, Gerechtigkeit und Moral sich zu diesen Dingen umgelehrte verhalte wie 184 zu 3.

Es ist nicht wahr, daß ich gesagt habe, Sie, geehrteste Herren, mühten die Wonne und Hoffnung aller demokratischen und liberalen Gründer und Schwindler sein; denn ich weiß ja, daß Sie alle sauber sind über's Nierenstück und alle Gründer und Schwindler in den Tod hassen.

Ebenso wenig ist wahr, daß ich gesagt habe, die Demokraten und Liberalen seien diesmal Ein Herz und Eine Seele und Eine edle Bruderschaft gemesen, weil sie gleichviel — Ehre am Stecken haben. Ich weiß ja gar nicht, ob Sie Stecken haben und zudem finden sich bekanntlich schöne Seelen nur zu Wasser und zu Lande, welch letzterer Ausdruck auf das Zürcher Rathaus ganz gut paßt.

Endlich bestreite ich, gesagt zu haben, Ihre Parteien könnten sich gegenseitig Heine's Strophe zitieren:

Selten habt ihr mich verstanden,  
Selten auch verstand ich euch;  
Doch wenn wir im D... uns fanden,  
Da verstanden wir uns gleich.

In der Hoffnung, Sie werden an meiner Aufrichtigkeit nicht zweifeln, und mit dem Wunsche, das Volk des Kantons Zürich möge noch lange von einem so edlen und hochwohlwesigen Rath regiert und beglückt werden, sowie schließlich mit Anerbietung meiner weiteren geneigten Beihilfe in ihren Versammlungen

Achtungsvoll Ihr ergebenster

Satana.

## Reiselied.

Willst heutzutag du was beweisen,  
So schließe nur dein Büro ab,  
Im Monat Juli muß man reisen,  
Dum fasse kühn den Wanderstab.

Gottlob! das Wetter kann uns reizen,  
Es schaut vergnügt der Himmel drein,  
Das Heu gerieb, es blüht der Weizen  
Dem eidgenössischen Verein.

Aus diesem Thal zu Bergespielen  
Führt des Touristen steiler Pfad,  
Am gleichen Flecke stille sitzen  
Kann Niemand als ein Ständerath.

Jedoch die Schweiz will nicht genügen,  
Da stößt der Fuß an Steinen an,  
Dum führt der Simplon und der Splügen  
Den Pilger bis zum Vatikan.

Zu Hause wird es täglich schwüler,  
Die Guten ängstigt allerlei,  
Es reist der Lehrer und der Schüler,  
Mit Kanzler Düret Doktor Frei.

Herr Doktor Stähelin von Basel  
Bekleidet sich telegraphisch Platz  
Und nimmt den orthodoxen Fasol  
Mit sich nach Pfäfers und Ragaz.

O Glück, die Bougies zu entdecken,  
Die der moderne Wirth erfand,  
Und alle Lichter einzufedern,  
Nachdem sie kurze Zeit gebrannt!

Ja, dem Patrioten muß gespielen  
Der Habersack und zwisch'ne Rock;  
Doch wassne dich mit Lederriemen  
Und schwinge deinen Knotenstock.

Und hörst du dann von Donnerwettern,  
Wenn über's Land der Nebel zieht,  
Dann laß als Hagel niederschmettern  
Des Nebelspalters Reiselied.

## Feuilleton.

### Wanderbriefe.

II.

Verschiedene unslautere Brunnen in Lauterbrunnen hatten mir die Börse bedenklich gebürstet, so daß ich mich nach Heimwirth sehnte. Doch bei Zweilüschen sah ich für Grindelwald wieder frisch den „Gring“, erstmürte eine Retourchaise und ließ mich als „wohlseiteres Gepäck“ transportieren. Zu meinem Verdrüsse begehrte aber bald ein zweiter, schwarz angelaufener Fußgänger ebenfalls Aufnahme im Räderlaufen, und zwar als „Muster ohne Wirth“. Herr des Himmels, wie mich der Mann examinierte: Konfession, Profession, Alter, Gesundheitszustand, nach besondern Kennzeichen, Vermögen, Aussichten, Körper- und Geisteskräften, Fußschweiz und Nachthaubenbedarf. „Sie sind wahrscheinlich Arzt,“ fragte ich. „Ja wohl, Seelenarzt nämlich; mein Name ist Düret.“ Ich schwitzte wie der Gießbach und bekleidete mich zu erklären, daß mein Testament längst gemacht sei und zwar unumstößlich wegen Mangel an Kastasturzmöglichkeit. Der Herr verstummte aufsäsend. Nach und nach erholt er sich, lächelte still, brummte leise und hüstete vergnügt; hielß mir plötzlich etwas Bildliches, Menschentöpisches unter die Nase: „Kennen Sie den Mann?“ — es war Mac-Mahon. „Die Leute sagen, sein Gesicht rieche nach Bullenbeißer, impertinent! — was sagen Sie dazu?“ — „Bullenbeißer!“ sprach ich — „nein, eher Mops.“ Urplötzlich wurde die Kanzlermine grimmig, doch bald wurde sie milber und nachdenksam: „Mops“, — eigentlich wahr: freundlich — fett — faul — fromm, diese vier F treffen zu — es lebe Mac-Mops! — rufen Sie mit mir aus voller Kehle: es lebe Mac — Ma — Mops!“ Ich schwitzte wie der Staubbach, aber ich rief aus Todesangst vor dem hochwürdigsten Erbkünstler gehorsam: lebe Mac-Mahops!“

Grindelwald-Antunft. Düret gafft rechts — während ich links schlüpfrig

entschlüpfte; dennoch erblickte mich der berühmte Augendreher noch um's Eck und rief: „Herr, wo sehen wir uns wieder?“ Ich hätte gerne gesagt: „Jenseits“ — aber ich hoffe Mitbewohner von Abrahams Schooß zu werden, und so antwortete ich: „Herr, beim untern Gletscher!“ Daß ich aber den obern zu besuchen gedachte, versteht sich. — O, ihr prachtvollen drei Berge! — Ich hätte euch getauft nach den „drei Eidgenossen“, aber dann wären die Pfaffen gekommen: „Nichts da, die Berge sollen heißen: Kaspar, Melcher, Balthes!“ Gott erhalte euch, ihr drei Berge, und eure Nachbaren. Weh' uns, wenn einmal der „Tiger“ zum „Geiger“ würde und „Mönch“ und „Jungfrau“ einen Hörner aufführten. — Im Hotel „Bären“ betrug ich mich wie ein Bär, der fünf Monate an den eigenen Tagen sog, eben erwacht und eine gute Küche entdeckt hat, und verschlang im Schrecken über meinen Durst einen ganzen Liter nebst der zweiten halben Hälste.

Hinaus, hinauf zum obern Gletscher! Das untere Gämmer scheint so schmugig; wohl bekomm's, Herr Kanzler; aber er paßt zu dir dieser Gleicher; manches an dir scheint in der Nähe herzlich schmugig und ist doch im Innern so laut, wie mit Sand gesetztes Glas.

Hälfte Weges hörte ich plötzlich ein seltsames Brummen, ein angstvolles Geckesch und Pferdegecker, und siehe da, auf hohem Ross saß eine höhere Dame, aber der Führer war vom Grimmer besessen und konnte nicht weiter; die Dame durste nicht absteigen, und das Pferd wußte nichts anderes zu thun, als mitzumachern. „Mon Dieu! je suis gerödet!“ schrie die Dame. „Bettet, holt Du Kriewässer bei Dir“ — stöhnte der Pauchwehbesitzer, als beiden meine Schugengel-Erscheinung vor Augen trat. Ich muß meine Rolle nicht schlecht gespielt haben; mein Kriewässer verschwand und das in mich gesetzte Vertrauen ging so weit, daß ich das Ross mit der hochgeborenen Dame nun selber führen durste. So etwas abzuschlagen einem „begründeten“ Bergführer und einer „pferdehaften“ Dame hatte ich natürlich nicht den Mut. Und wohl mir! Auf dem Ross saß niemand Anderes als die hei-